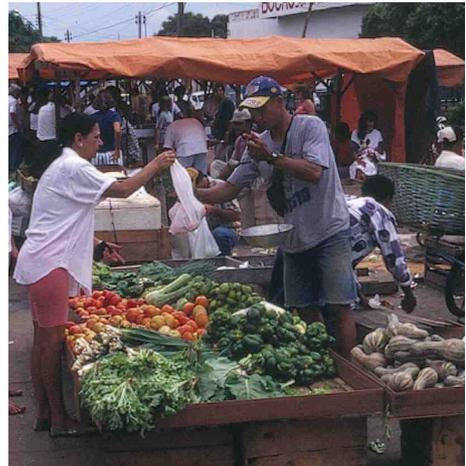


Dumme Bauern oder schlaue Füchse?

Brasiliens Kleinbauern in Not

Martina Neuburger, Innsbruck

Kleinbauern gelten meist als rückständig, fortschrittsfeindlich und traditionsgebunden – manchmal sogar schlicht als faul und dumm. Sie scheinen moderne Produktionstechniken nicht zu verstehen, und ihre Produkte sind scheinbar für die konkurrenzfähige Kommerzialisierung auf dem „freien“ Markt völlig ungeeignet. Sowohl der Staat als auch Gewerkschaften und NGOs versuchen schon seit Jahrzehnten sie mit den unterschiedlichsten Programmen zu fördern und „für den Markt fit“ zu machen. Jedoch die Ergebnisse sind bescheiden. Die Lebensbedingungen von Kleinbauern in Brasilien werden in weiten Teilen des Landes immer schlechter, die Familien verarmen zunehmend und enden häufig in den Marginalvierteln der großen Städte.



Dabei stellt sich die Frage nach den Ursachen dieser Entwicklungen zumal der brasilianische Staat zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlicher Intensität Kleinbauern immer wieder mit Maßnahmen zu fördern versuchte. Ziel der verschiedenen Programme und Pläne war es in der Regel, die kleinbäuerliche Produktion zu modernisieren und sie in den nationalen oder auch internationalen Markt einzubinden. Detaillierte Untersuchungen zeigen, dass die bisherigen Fördermaßnahmen lokale und regionale Machtstrukturen außer Acht lassen, so dass die machtvollen Akteure – Großgrundbesitzer, Fabrikanten, Politiker – die vorgesehenen Gelder mehr oder weniger offen für ihre Interesse einsetzen. Ausgehend von der Prämisse, dass kleinbäuerlichen Familien im Wesentlichen ausreichend Kapital, ein gesicherter Landtitel und das notwendige Wissen zur marktorientierten und rentablen Produktion fehle, beschränken sich die Programme in der Regel auf die Förderung der Produktion. Leben und Wirtschaften von Kleinbauern ist jedoch auf die Reduzierung von Risiken ausgerichtet – und nicht auf die Maximierung der Gewinne. Die Vermarktung stellt aber besonders in Zeiten der Globalisierung und Liberalisierung eines der größten Risiken dar – ein Bereich, der bislang bei fast allen Förderprogrammen ausgeklammert wurde, nicht zuletzt, weil er einer der komplexesten ist und eine Regulierung der Märkte nicht in die derzeitige neoliberale Politik passt.

Kontakt:

Dr. Martina Neuburger
martina.neuburger@uibk.ac.at

*Fakultät für Geo- und Atmosphären-
wissenschaften der Universität Inns-
bruck*
Innrain 52
6020 Innsbruck / AUSTRIA